

# Unter Indianern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 52-53

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-622079>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Versicherung

Ein Geschäftsmann unterzeichnet am Morgen eine Versicherung gegen Brandschaden. Am Nachmittag geht sein Geschäft in Flammen auf. Die Gesellschaft wittert Betrug, hat aber keine Beweise. Da schreibt der Direktor dem Geschäftsmann:

Sehr geehrter Herr,  
Sie haben um neun Uhr morgens die Versicherung abgeschlossen, der Brand wurde aber erst um drei Uhr nachmittags entdeckt. Wir bitten Sie, uns zu erklären, wodurch die Verzögerung entstanden ist.

## Das gute Auge

Der reiche Geizhals: «Ich gebe Ihnen etwas, wenn Sie erkennen, welches meiner Augen ein Glasauge ist.»

Der Bittsteller prüfend: «Das linke.»

«Wie haben Sie das erraten?»  
«Es hat mich so gütig angeschaut.»

## Ein Graf-Bobby-Witz

mir selbst passiert

Das Telefon weckt mich um Mitternacht. Ich: «Hier Stella Matutina.»

Er: «Ja, ist dort nicht Dr. Ulmer?»

Ich (entrüstet): «Nein, da sind Sie falsch verbunden!»

Er: «Ja, warum nehmen Sie dann überhaupt ab?» KZ

## Katzen unter sich

«Ach», seufzt der schwarze Kater, «heute werde ich den ganzen Tag vom Pech verfolgt.»

«Warum denn?» fragt seine Freundin.

«Ganz klarer Fall», knurrt der Kater erbost, «schon am frühen Morgen ist mir ein blonder Mensch über den Weg gelaufen!»

\*

Ein sehr kleines Kätzchen geht in die Bar und bestellt einen doppelten Whisky.

Der Barkeeper mahnt: «So kleine Kätzchen wie Sie sollten lieber Milch trinken als so scharfes Zeug.»

Das Kätzchen kippt das Glas in einem Zug und bestellt dasselbe noch einmal.

Der Barmann schüttelt vorwurfsvoll den Kopf.

Das Kätzchen trinkt eifrig weiter und verlangt den dritten doppelten Whisky. Der Barmann hält mit erhobenem Finger eine väterliche Predigt.

«Aber», schluchzt das Kätzchen, «ich wollte doch nur den Rat meiner Freundin befolgen. Sie sagt, nach drei Doppelten habe man am Morgen ganz gewiss einen Kater im Haus.» JL

## Die Blätter fallen

Ein Bildhauer hatte einige Freunde zum Besuch seines Ateliers eingeladen. Da viele seiner Werke unbekleidet waren, und auch Damen zur Besichtigung kamen, hatte er den Statuen Feigenblätter gegeben. Als er nachher wissen wollte, wie seine Werke gefallen hatten, sagte ein Freund:

«Ich behalte mir mein Urteil auf den Herbst vor. Wenn die Blätter fallen ...»

## Unter Indianern

Vier Indianer besteigen ihren alten Karren und fahren in die Stadt, wo sie sehr reichlich dem Feuerwasser zusprechen. Auf der Heimfahrt sagt der Indianer am Volant:

«Jetzt sind wir schon in der Nähe des Reservats.»

«Woher weist du das?» fragt einer seiner Genossen.

«Wir haben fast lauter Indianer überfahren», ist die Antwort.



Unsere Garnison-Stadt Thun hat eine neue Kaserne erhalten. Es ist im übrigen durchaus verständlich, dass heute die Fussgänger im gewaltigen Verkehr sorgfältig instruiert und ausgebildet werden müssen. Das Ausbildungszentrum hat offenbar in der Waffenplatz-Stadt Fuss gefasst, wo ja genügend Kasernen zur Verfügung stehen, um die nötigen Rekrutenschulen und Wiederholungskurse für die geplagten Fussgänger durchzuführen zu können. Wann kommt wohl die Kaserne für Autofahrer? cos.

## Lieber Nebel!

Kürzlich hörte ich am Radio, dass in Genf eine von gegen 1000 Personen (hauptsächlich vom Lehrkörper) besuchte Versammlung stattfand, die ihre übertriebenen Forderungen in einer Resolution zusammenfasste. Da kam mir folgender Witz in den Sinn, den man sich vor 40 Jahren erzählte. In einer Zeit also, da wir eine wirkliche Krise hatten.

Kam da ein Reisender von Zürich ins Muotatal. Als man auch über Politik sprach, fragte er seinen Kunden, ob es denn bei ihnen im Muotatal auch Kommunisten gebe. Worauf prompt die Antwort kam: «Ja, ja, zwei!» Ob man die denn kenne, wollte der Reisende wissen. «Ja», war die Antwort, «der Pfarrer und der Lehrer, die wollen immer mehr Lohn und weniger schaffen.» JE

## Wenn sie schreiben ...

In einer grossen Wochenzeitung befasst sich ein langer Bericht mit der drohenden Ueberfüllung der schweizerischen Hochschulen und der akademischen Berufe. Er wartet mit beängstigenden Zahlen auf. Dabei wird auch mit beängstigenden Formulierungen hantiert, wie man sie in einem Bericht über Hochschul- und Bildungsfragen nicht erwartet. Es macht sich prächtig, wenn der Adjunkt eines Erziehungsdepartements Sätze wie die zitierten folgenden verbricht: «Nächsten Herbst schlägt die Stunde der Wahrheit, dann werden die Hosen heruntergelassen.» Und der Verfasser des Zeitungsartikels schreibt ebenbürtig in einem Abschnitt über die akademische Berufsberatung: «Selbst todsichere Tips können in die Hosen gehen.» Wer sich mit einem derartigen Strassenjargon über Bildungsfragen auslässt, verdient, dass man ihm nach handfester alter Erziehermanier die Hosen herunterlässt.

EN